

fono forum-Leser schrieben uns...

Drum prüfe, wer...

Mit seiner Leserzurschrift „Kratzer auf neugekauften Platten“ (fono forum 5/64, S. 169) hat Herr Dietrich Mosel ein Thema angeschnitten, das offenbar vielen fono forum-Lesern auf den Nägeln brennt. Wir veröffentlichten auszugsweise eine Auswahl der Briefe, in denen zu den angesprochenen Problemen Stellung genommen wird.

Der Vorschlag, alle Platten eingeschweißt zu verkaufen, ist nach meiner Meinung undurchführbar. Wer kauft heute eine klassische Platte ohne Hörprobe? Zu welchem Zweck haben große Schallplattengeschäfte Vorführkabinen? Wie soll ein Musikfreund bei einem bekannten Werk, von dem viele Aufnahmen vorliegen, urteilen, welche Interpretation (Karajan, Klemperer, Jochum usw.) ihm am meisten zusagt, wenn er keine anhörenden kann? Wie soll ein Käufer ohne Hörprobe entscheiden, ob die Aufnahme der Firma X besser ist als die von Y, wenn er keine anhörenden kann? Wie soll ein Käufer bei einem ihm gänzlich unbekannten Werk (z. B. Les Éolides von César Franck) urteilen, ob ihm das Musikstück zusagt, wenn er es gar nicht hören, ja nicht einmal anspielen kann, wegen der Einschweißung. Da niemand gern die Katze im Sack kauft, scheint mir der Vorschlag indiskutabel.

Heinz Gstatter, München

Seit 5 Jahren kaufe ich Stereo-Platten. In den ersten Jahren habe ich mich ebenfalls darüber geärgert, daß verhältnismäßig viele Platten durch nachlässige Behandlungsweise beim Vorspielen beschädigt waren...

Inzwischen habe ich das Problem auf meine Weise gelöst. Ob verpackt oder unverpackt, ich prüfe jede Platte mit dem Auge, z. B. am Mittelloch, an den äußeren Einlaufrillen und außerdem den ganzen modulierten Teil. Bei einiger Übung erkennt man sehr schnell auch leichte Beschädigungen. Solche Platten nehme ich einfach nicht ab. Schon diese Kontrolle auf äußere Beschädigungen wirkt Wunder; ich kann mich seit Jahren über „Kratzer“ nicht mehr beklagen...

Ich gebe allerdings zu, für den Bewohner einer Kleinstadt kann auch mein System nicht brauchbar sein, weil es ohne eine gewisse Großzügigkeit von seiten des Käufers und Verkäufers nicht funktioniert.

Noch eins, ich richte mich bei der Auswahl der Platten immer mehr nach Rezensionen, wobei man allerdings verstehen muß, „zwischen den Zeilen“ zu lesen.

Fritz Riemenschneider, z. Z. Baiersbrunn

Es dürfte hier doch eigentlich überhaupt keine Überlegungen geben, ob die Plattenaschen von der Industrie eingeschweißt bzw. zugeklebt geliefert werden sollen oder nicht. Man liefere sie einfach — wie dies zum Teil im Ausland geschieht — verschweißt bzw. zugeklebt. Und damit basta! Der Händler, dem dies etwa nicht passen sollte, kann sie doch öffnen. Er kann sich dann auch mit seinen Kunden diesbezüglich auseinandersetzen.

Eine gewisse Garantie für fabrikneue Platten wäre somit wenigstens gegeben, wenn auch leider durchaus keine absolute für die Mangellosigkeit des einzelnen Exemplars. Die

Wurzel des Übels liegt schon in der Fertigung. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß im Hinblick auf den nun einmal erforderlichen Vervielfältigungsprozeß nicht alle Platten vollkommen einwandfrei den Betrieb bzw. das Auslieferungslager verlassen können, solange sich die Kontrolle auf eine optische und nur stichprobenhafte akustische Überprüfung beschränken muß.

Es liegt in der Natur der Sache, daß — zumal in Zeiten eines Hochbetriebs — so manches mit „durchläuft“. Dies wird dadurch noch „kritischer“, weil der Liebhaber klassischer Musik (hier pflichte ich dem Einsender der Zurschrift bei) meist wesentlich anspruchsvoller ist als der Käufer der leichten Muse.

Es wird also — leider — solange an dem Zustand nichts zu ändern sein, als die Schallplatte schon „von Haus aus“ so hochempfindlich ist und die Fertigungskontrolle sich nicht auf jedes einzelne Exemplar erstrecken kann. Aber durch das Einschweißen der Plattentaschen könnte meines Erachtens die Zahl der Beanstandungen herabgedrückt werden, bis vielleicht doch eines Tages eine einwandfreie Vervielfältigung gefunden und darüber hinaus die Empfindlichkeit der Platte — die der eines fotografischen Negativs gleichkommt — gefunden werden möge.

Herbert Deubel, Hannover

Sie antworteten Herrn Mosel, er würde „garantiert taufrische Platten“ beziehen können, wenn die Industrie die Platten einschweißen oder versiegeln würde. Diese Platten mögen zwar „taufrisch“ sein, eine Gewähr für einwandfreie Exemplare bietet diese Möglichkeit jedoch nicht, wie ich erfahren habe. Einige Schallplatten (auch Kassetten), die ich

Neu bei Christophorus

Produktion Erato

Christophorus-
Verlag
Freiburg

André Campra

Messe de Requiem

für Soli, großen Chor und Orchester

Edith Selig, Solosopran · Jocelyne Chamonin, 2. Sopran · André Meurant, Alt · Jean-Jacques Lesueur, Tenor · Georges Abdoun, Baß · Kammerorchester Jean-François Paillard · Leitung: Louis Frémaux
CGLP 75801, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

Michel-Richard Delalande

Te Deum

für Soli, Chor und Orchester

Martha Angelici und Edith Selig, Sopran · André Meurant, Alt · Jean-Jacques Lesueur, Tenor · Georges Abdoun, Baß · Chor der Jeunesses musicales de France · Kammerorchester Jean-François Paillard · Leitung: Louis Martini
CGLP 75800, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

Joseph Haydn

Konzert für Trompete und Orchester

Konzert für 2 Hörner und Orchester

Konzert für Orgel und Orchester

Maurice André, Trompete · Georges Barbotou und Gilbert Coursier, Horn · Marie-Claire Alain, Orgel · Kammerorchester Jean-François Paillard · Leitung: Jean-François Paillard
CGLP 75796, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM

Stereo: SCGLP 75797

Karl Ditters von Dittersdorf

Konzert B-dur für Cembalo und Orchester

Konzert e-moll für Flöte und Orchester

Symphonie Concertante D-dur für Kontrabaß, Viola und Orchester

Robert Veyron-Lacroix, Cembalo · Kurt Redel, Flöte · Georg Hörtnagel, Kontrabaß · Georg Retyi, Viola · Kammerorchester Pro Arte, München · Leitung: Kurt Redel
CGLP 75794, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM
Stereo: SCGLP 75795

Georg Philipp Telemann

Konzerte 2. Folge

Konzert D-dur für Flöte, Streicher und Continuo · Suite Concertante g-moll für drei Oboen, Fagott, Streicher und Continuo · Konzert C-dur für zwei Violinen, Streicher und Continuo · Konzert E-dur für Flöte, Oboe d'amore, Viola d'amore, Streicher und Continuo

Georg Retyi, Violine und Viola d'amore · Josef Steinhäusler, 2. Violine · Kurt Redel, Flöte · Wilhelm Grimm, Oboe d'amore · L. Hokanson, Cembalo · Kammerorchester Pro Arte, München · Leitung: Kurt Redel
CGLP 75792, 30 cm, 33 UpM, 24,— DM
Stereo: SCGLP 75793

in noch zugeschweißter Hülle kaufte, wiesen Beschädigungen auf, so daß ich sie umtauschen mußte. Die Kontrolle bei den einzelnen Firmen wird anscheinend sehr nachlässig durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich fragen, ob es möglich ist, die Schallplatten-Industrie für die dokumentarisch und künstlerisch wertvolle „Freischütz“-Rundfunk-Aufnahme unter Erich Kleiber (WDR) zu interessieren. Karl-Heinz Stock, Bramsche

Gianni Raimondi

Gianni Raimondi ist seit etwa 10 (zehn) Jahren neben di Stefano, Bergonzi und letztlich auch Franco Corelli der beste und gefeiertste italienische Tenor und Starter der Mailänder Scala! Raimondi sang bereits 1954/55 neben „La Callas“ in „La Traviata“, er hatte zwei Jahre später in der Mailänder Scala großen Erfolg als Lord Riccardo Percy in Donizettis großartiger Oper „Anna Bolena“ (mit der Callas in der stimmraubenden Titelpartie) und als Lord Arturo Talbot in Bellinis „I Puritani“, ebenfalls neben der Callas. Weitere Triumphe feierte Raimondi zwischen 1956 und 1962 mehrmals als Fernando in Donizettis „La Favorita“ neben der großen Giulietta Simonato und neuerlich im Teatro Massimo in Palermo als Arturo in „I Puritani“ neben Sutherland, Sereni und Arié sowie in der Mailänder Scala und der Wiener Staatsoper als Rudolf in „La Bohème“ neben Mirella Freni und Panerai unter Karajan.

Es dürfte sich erübrigen, hier lange Erklärungen über die Besonderheiten der Stimme von Gianni Raimondi abzugeben — opernbegeisterte fono forum-Leser werden ihn sicherlich irgendwie schon einmal in seinen Glanzpartien gehört haben; doch ist dies bis heute — und damit komme ich zum Anlaß dieses meines Leserbriefes! — auf der Schallplatte nicht möglich. Was besagt es denn schon, daß Raimondi nun für die DGG den Alfredo in „La Traviata“ gesungen hat? Mit dieser Partie, die, nebenbei bemerkt, ein Carlo Bergonzi idealer singt, kann Raimondi seine stimmlichen Stärken nicht zur Geltung bringen! Die überalterte Cetra-Aufnahme von „La Favorita“ schließlich macht „den Braten auch nicht fett“. Ich habe Raimondi zwischen 1956 und 1963 in Live-Übertragungen des italienischen Rundfunks mehrmals in seinen Glanzpartien gehört; danach kann es einem nur total unbegreiflich sein, wie die führenden Plattenkonzerne diesen großartigen Tenor einfach unbeachtet ließen. Und dies geschlagene zehn Jahre lang. Statt für jede x-beliebige Partie — und wenn diese für den betreffenden Tenor total ungeeignet bzw. er in ihr einfach überfordert ist — einen Mario del Monaco oder Giuseppe di Stefano oder

gar Sänger wie Gianni Poggi, Jan Peerce und Mario Filipecci einzusetzen, hätten die „Plattenbosse“ besser einen Gianni Raimondi für diese oder jene der betreffenden Partien verpflichtet sollen, und die Gesamtaufnahmen hätten ein höheres Niveau bekommen. Doch nein, del Monaco, del Monaco und nochmals del Monaco — es war zum Verzweifeln! Man sieht: Langjährige Exklusivverträge dürften mehr Nachteile als Vorteile für die Qualität von Operngesamtaufnahmen mit sich bringen. Man hatte jedenfalls oft den Eindruck, als wenn die Firma X den Sänger Y nur gezwungenermaßen für Partie Z verpflichtete, aus vertraglichen Gründen.

Es ist deshalb erfreulich, daß sich während der letzten Jahre verschiedene führende Opernkünstler für Verträge bei mehreren Schallplattenfirmen entschieden haben, und so dürften uns zukünftig die zwischen 1956 und 1962 leider häufig vorgekommenen Fehlbesetzungen bestimmter Partien wohl — schön wär's! — erspart bleiben! Was Gianni Raimondi anbelangt, so bin ich wirklich sehr gespannt, für welche Opernaufnahmen man ihn in den nächsten Jahren verpflichtet. Ebenso verfolge ich mit besonderem Interesse, was die Schallplattenfirmen demnächst mit den weiteren „neuen“ Tenorstars Alfredo Kraus und Bruno Prevedi produzieren werden. Hoffentlich werden nicht auch bei ihnen, wie im „Fall Raimondi“, die „Schallplattengewaltigen“ erst nach zehn Jahren wach. Horst Bethke, Rosbach/Sieg

„Auf dem schwankenden Seil des Haut-Goût“

Unter diesem Titel ritt unser Mitarbeiter Hans-Günter Martens im Heft 5/64 eine Attacke gegen den pseudohymnischen Überschwang, mit dem hie und da Erzeugnisse der Schallplattenindustrie angepriesen werden. Seine Kritik blieb nicht ohne Widerspruch. Einer der „kühnen Texter“, die hier zitiert wurden, hat zum Gegenangriff geblasen. Wir veröffentlichen sein „Privatisimum“ an den Autor mit Vergnügen, empfehlen unseren Lesern jedoch zum vollen Genuß der Replik einen Vergleich mit dem Streitobjekt auf Seite 180 des Maiheftes.

Sehr geehrter Herr Martens,

als einer der „kühnen Werbebesitzer“ der „Grünen“ möchte ich privatissime et gratis für das „Filtrat der Sturm- und Drang-Epoche“ unseres Mannes in Hamburg danken.

Viel Schimpf, viel Ehr!

Seit Ihrer Philippika jongliere ich auf dem schwankenden Seil nicht mehr nur mit Begriffen, deren ich „schiefer nicht Herr werden kann“, sondern auch mit dem „geistigen

Rüstzeug, das wohl nicht ganz ausreicht, wenn es darum geht, Ihre n künstlerischen Leistungen gerecht zu werden“.

Sie haben das Unglück kommen sehen.

Ich auch.

Oder ist es kein Unglück, daß sich Ihre häuslichen Quiz-Spiele auf das Niveau der „Reklame für Waschmittel und Zigaretten“ hinablassen?

„Für wie dumm hält man dieses Publikum?“ Um zum „enormen Erfolg“ bei Ihren Gästen beizutragen, darf ich aus dem „Abgrund von Mißverständnissen und schlechtem Geschmack“ die folgenden „verblüffenden Definitionen, gewagten Wortballungen und abenteuerlichen Formulierungen“ nachtragen:

für Freunde des Superlativs: Wer war „entschieden der profilierteste deutsche Operettenkomponist, als Lehár schon schwieg“? (Künneke);

für Freunde der Anatomie: Wer „ließ die Pulse der Operettenfreunde, die Lehár mit süß-satten Klängen in wohlige Melancholie gewiegt hatte, wieder rascher schlagen“? (Die „ungarische Verve“ der Musik Abrahams);

für Freunde der Flora: Wer war „von den wirren Rhythmen und frechen Texten der zwanziger Jahre leicht verstört und flüchtete nur zu gern in den romantischen Garten der Sentimentalität“? (Das Publikum Lehárs);

für Freunde der Kosmetik: Wer war „dunkelhaarig, blaß, hager, mit flackernden Augen, eine ebenso faszinierende wie geheimnisumwitterte Erscheinung“? (Paul Abraham);

für Freunde der Meteorologie: Bei wem „strahlte das ‚Blau‘ wahrhaftig wie das Firmament“? (Bei Fritz Massarys „Ich hol' dir vom Himmel das Blau“);

Bei dieser „zerbrechlich wirkenden Frau“ — „die Berliner saßen ihr zu Füßen und verharrten in dieser anbetenden Haltung fast 30 Jahre“ — „glaubte man das Wort ‚geliebt‘ wahrhaftig zum erstenmal zu hören!“ Wie schön!

Und das alles ist nachzulesen bei Hans-Günter Martens auf vier Taschenrückseiten der „Grünen“. Ja, „die „Grünen Blätter“ belehrten mich eines Besseren“. Vor allem weiß ich jetzt, was die Berliner drei Jahrzehnte lang getan haben. Angebotet haben sie und zu Füßen gelegen.

Natürlich sind Sie nicht „ausgerutscht mitten hinein in den Haut-Goût“; davor bewachte Sie ja der „Holzweg, auf dem Sie sich befanden“.

Dennoch: die Lektüre Ihres Aufsatzes hat mir Spaß gemacht. Nur am Schluß verkaufen Sie sich zu billig. Martens unter Preis. Ging der Stoff aus, oder sollen wir's mit Tucholsky halten:

„Übrigens gibt es da Nuancen, und es kommt alles auf die Kinderstube an.“

Herzlichst Ihr

Klaus Umbach

Welche Künstlerfotos fehlen Ihnen noch in der HANSEN-KARTEI?



Fiorenza Cossotto



Karl Richter

FONO FORUM will helfen, Ihre Diskothek zu ergänzen, und bringt in jeder Ausgabe 2 Porträtfotos in der Größe, wie sie für Ihre Hansen-Karten passend sind.

Auch Sie können Wünsche um Veröffentlichung solcher Aufnahmen äußern — Komponisten, Dichter, Interpreten —, die in Ihrer Kartei noch nicht vorliegen.

Die HANSEN-KARTEN — von einem erfahrenen Schallplattenfachmann entworfen — helfen Ihnen, aus Ihren einzelnen Schallplatten eine einheitliche Diskothek werden zu lassen.

HANSEN-KARTEN bringen Freude, Übersichtlichkeit und leichtes Auffinden jeder gesuchten Schallplatte.

HANSEN-KARTEN (DGBa) gibt es in 2 Grundtypen: Farbe Blau = für klassische Musik und Farbe Rot = für Jazz und Tanzmusik. Sie bestehen aus holzfreiem Karteikarton 200 g/qm im Querformat DIN A 5, sind beidseitig mit speziellen Rubriken zum Selbstausfüllen vorgedruckt und werden zu je 100 Stück mit 100 althaltenden Rundeticketten und einer Musterkarte in einem Spezialkarton versehen. Preis je Karton 9,60 DM

HANSEN-KARTEN erhalten Sie in Ihrem Schallplatten-Fachgeschäft, wo nicht erhältlich, durch die

Bielefelder Verlagsanstalt KG, 48 Bielefeld, Postfach 1140